



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Eggleston, Edward: Der jüngste Tag : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Der jüngste Tag.

Von Edward Eggleston.

(Fortsetzung.)

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Man macht sich bereit für das Ende.



ie Julia zwei Stunden seliger Traurigkeit in der Burg verbrachte, wie August, seine Hand in der ihrigen, fünf Minuten hinter einander ruhig schlief, dann erwachte und sie ansah und dann wieder einschlummerte, wie sie seine vertrockneten Lippen anfeuchtete und ihm Wein gab, wie sie zuletzt schmerzlichen Abschied von ihm nehmen mußte, wie die Mutter ihr auf deutsch ihren Segen und einen Kuß gab, wie Wilhelmine mit Thränen an ihr hing, wie Jonas sie einen Turteltaubenengel nannte, wie Bruder Hall, der Prediger, nach welchem man auf Verlangen der Mutter geschickt hatte, um mit dem Sterbenden zu sprechen, ein paar tröstende Worte an sie richtete, wie Gottlieb Jonas seine Absicht anvertraute, niemals wieder was gegen die Yankee-Mädchen zu sagen, und wie Onkel Andrew zuletzt mit ihr nach Hause ging, alles das ausführlich zu erzählen, habe ich keine Zeit. Als der Philosoph ihr Lebewohl sagte, gab er ihr Namen, die sie nicht verstand. Aber sie drehte sich nach ihm um und sagte nach einem kurzen Zögern mit halberstickter Stimme: Onkel Andrew, wenn es mit ihm schlimmer werden sollte — so möchte ich —

Ich weiß, meine Tochter, du möchtest, daß er als dein Gatte stirbe.

Sa, wenn er es wünscht. Schicke nach mir bei Tage oder bei Nacht, und ich werde kommen trotz aller Welt.

Gott segne dich, meine Tochter! sagte Andrew. Und er wartete, bis sie wohlbehalten und ohne entdeckt zu werden, ins Haus gelangte, worauf er befriedigt und stolz nach seiner Burg zurückkehrte.

Natürlich starb nun August, und Julia widmete sich philanthropischen Arbeiten. Es ist ja jetzt Mode, daß Romane ein solches trauriges Ende nehmen, und der Leser wird nicht wollen, daß ich gegen die Mode verstoße.

Aber August starb nicht. Freude ist ein besseres Reizmittel zum Wiederaufleben als Wein. Liebe ist das beste tonische Mittel in der ganzen Pharmakopöe. Und von der Stunde an, wo August Wehle Julien in die Augen ge-

schaute hatte, trat bei ihm statt der Ebbe des Lebens die Flut wieder ein. Zuerst nicht merklich. Zwei Tage lang war er weder besser noch schlimmer. Aber dies war schon ein Gewinn. Dann kam er langsam wieder zu vollerm Leben. Aber auf Andrews Andringen verließ er, so lange Humphreys sich in der Nachbarschaft aufhielt, die Burg nicht.

Humphreys seinerseits that, wie Ananias, als ob er über sein gesamtes Eigentum verfügt, seine Schulden berichtigt, genug zurückbehalten, um bis zu dem nahen Tage der Vernichtung leben zu können, und das übrige den Armen im Haushalte des Glaubens gegeben hätte, und es gab verschiedene andre, welche ehrlich genug waren, zu thun, was er nur vorgegeben. Unter den Führern der Adventisten befand sich auch „Doktor“ Ketchup, der immer noch Maissdampfbäder und Ginsengthee verschrieb, sich aber weigerte, sein Eigentum zu verkaufen. Er entschuldigte sich, indem er die Vorschrift zitierte: „Wartet, bis ich komme.“ Aber andre verkauften ihre Güter für einen Pappenstiel und gaben sich ganz der Verkündigung des tausendjährigen Reiches hin.

Frau Abigail Anderson war ein Frauenzimmer, das nichts halb that. Sie war verschlagen, sie war selbstfüchtig, sie war unehrlich und habfüchtig, aber sie war religiös. Wenn jemand dieses Paradoxon für eine Unmöglichkeit hält, so hat er den Charakter der Menschen nur oberflächlich studirt. Es giebt Verbrecher im Staatsgefängnis, die ihr ganzes Leben sehr fromme Leute gewesen sind. Religiöse Fragen ergriffen Frau Anderson in ihrem ganzen Wesen. Sie war abergläubisch, engherzig und fanatisch. Sie war davon, daß das jüngste Gericht am elften August 1843 verkündigt werden würde, so fest überzeugt wie davon, daß sie lebte. Keine Betrachtung, die einem ihrer Glaubenssätze widersprach, wog bei ihr auch nur so viel wie eine Feder. Ihr Wille beherrschte ihr Urtheil und ihr Gewissen.

Und so bestimmte sie denn, daß Samuel seinen Grundbesitz für eine Kleinigkeit verkaufen müsse. Wie weit sie hierbei von dem aufrichtigen Wunsche, alle außenstehenden Schulden vor der schließlichen Abrechnung berichtigt zu sehen, beeinflusst war, wie weit von dem Begehren, allen andern voran als die frömmste zu erscheinen, und wie weit von geschäftlicher Geriebenheit, gegründet auf das Gefühl, welches in den meisten protestantischen Leuten lauert, daß solche Opfer in der That ihre Stellung in der zukünftigen Welt verbessern, kann ich nicht sagen. Zweifelsohne mischten sich bei ihr Fanatismus, Heuchelei und eine Selbstsucht, die schmutzig selbst im Ausblick nach dem Himmel war, um diese Entscheidung herbeizuführen. Jedenfalls sollten die beiden Farmen für ein paar hundert Dollars verkauft werden.

Als Andrew von dieser Entscheidung Wind bekam, erschien er sofort im Hause seines Bruders und erbot sich, die Güter zu kaufen. Aber Frau Abigail konnte den Gedanken nicht fassen. Andrew wäre immer ihr Feind gewesen, sagte sie, und obgleich sie ihm vergäbe, würde sie ihm unter keiner Bedingung auch nur einen Quadratzoll Land verkaufen. Es würde nicht recht sein. Er hätte behauptet, dieses Stück Land gehöre ihm, und wenn man es ihn jetzt haben ließe, so hieße das seinen Anspruch anerkennen.

Andrew, sagte sie, du glaubst nicht an das Millennium, und die Leute sagen, du wärst überhaupt einer, der an allem zweifelt. Du möchtest uns um etwas beschwindeln, was dir als ein wertvolles Stück Eigentum erscheint. Und du wirfst dein Herz am jüngsten Gerichte auch noch mit der Last dieser Sünde beschwert finden. Ja, so wird es in der That sein.

Wie klar du doch über die Pflicht anderer Leute zu urteilen verstehst, sagte der Philosoph. Wenn du deine eigne Pflicht nur halb so klar vor Augen gehabt hättest, so würden manche von uns sich besser befinden, und deine Rechnung würde ebenfalls besser klappen.

Hier wurde Frau Anderson sehr ärgerlich und machte ihrem Verdruß in einer feierlichen Ermahnung an Andrew Lust, sich bereit zu halten für die Wiederkunft des Herrn, die kaum noch drei Wochen auf sich warten lassen werde, und warnte ihn, daß der Erzengel schon jetzt jeden Augenblick seine Posaune erschallen lassen könne. Wo würde er dann sein? fragte sie jubelnd. Die menschliche Schwäche ist nie so erbärmlich, als wenn sie sich der Gerichte Gottes als Waffen zu bemächtigen versucht, um ihrem Haß Genüge zu verschaffen. Ich hoffe, diese Bemerkung wird nicht so aufgefaßt werden, als bezöge sie sich nur auf Frau Anderson.

Aber Frau Anderson feuerte alle himmlischen Bomben und Granaten, die sie finden konnte, Andrews ins Gesicht und sagte ihm dann, um einer Entgegnung zu entgehen, daß es für sie Zeit sei, in ihr Kämmerlein zu gehen und zu beten, und sie blieb nur noch einen Augenblick auf der Schwelle stehen, um in Gestalt einer Ermahnung, „zu wachen und sich bereit zu halten,“ einen parthischen Pfeil zurückzusenden.

Ich möchte wissen, ob eine gewisse Klasse religiöser Leute sich jemals bedacht haben, wie viel ihre Ausschließlichkeit und ihr Pharisäertum mit der unseligen Fruchtslosigkeit ihrer Ermahnungen zu thun haben. Wäre Frau Anderson so tadellos wie ein Engel gewesen, so würden solche Ermahnungen einen Schwächeren als Andrew bewogen haben, den Namen der Religion zu hassen.

Aber ich darf nicht moralisiren; denn Herr Humphreys hat bereits seinen Plan auseinandergesetzt, wie über den Andersonschen Grundbesitz verfügt werden soll. Er hat einen Freund, Thomas N. Parkins, welcher Geld hat und die Farmen für zweihundert Dollars kaufen will. Er könnte, fügte er hinzu, das Geld jeden Tag im voraus beschaffen, wenn er nach Bethany, dem Hauptorte des County, gehen und auf Herrn Parkins ziehen wollte. Die Sache wäre ihm selber gleichgiltig, sagte er, er möchte nur gern einem so guten Freunde einen Gefallen erweisen.

Dieses Arrangement, nach welchem die Andersonschen Landgüter um einen Pappenstiel an einen entfernt wohnenden Fremden verkauft werden sollten, gefiel Frau Abigail. Sie konnte es nicht ertragen, daß einer von ihren ungläubigen Nachbarn sich auch nur auf vierzehn Tage des vermeintlichen guten Geschäfts auf ihre Kosten erfreuen sollte. An den Freund des Herrn Humphreys in Louisville zu verkaufen, das war das richtige. Als einige ihrer Nachbarn, welche das Evangelium der Adventisten nicht angenommen hatten, in sie drangen, doch zu sagen, auf welchen Grundsatz hin sie ihren Verkauf der Farmen für so geringes Geld überhaupt rechtfertigen könne, antwortete sie, wenn die Farmen nach dem jüngsten Tage nichts mehr zu bedeuten hätten, so würde auch das Geld nichts mehr wert sein.

Herr Humphreys ging hinunter nach der Stadt Bethanien und that, als er zurückkam, als habe er sich eine Tratte auf seinen Freund Parkins im Betrage von zweihundert Dollars auszahlen lassen. Die Verkaufsurkunden wurden entworfen, und am folgenden Morgen sollte ein Friedensrichter kommen und die Richtigkeit der Einwilligung des Herrn und der Frau Anderson in den Verkauf attestiren.

Dies erfuhr Jonas, als er in der Küche saß und sich mit Cynthy Ann unterhielt. Er war gekommen, um irgend eine Botschaft von dem in der Gefangenschaft begriffenen August zu überbringen und war durch die Anziehungskraft der Abhängigkeit festgehalten worden.

Sagt' ich dir doch, es wäre Fuchs und Gans. Nicht war? Und so heißt er also Thomas A. Parkins. Gustav Wehle meinte, er wollte wetten, daß die beiden einer und derselbe wären. Na, ich muß dieses Raubzeug vertreiben, ehe es sein Hühnchen erwischt.

Sechsenddreißigstes Kapitel.

Die Sünde der Scheinheiligkeit.

Just in diesem Moment traf Herr Hall ein, den ich oben als den guten, aber unreifen methodistischen Wanderprediger dieses Bezirkes geschildert habe. Einige Leute sind der Meinung, daß ein Diener am Evangelium von Kritik, Verspottung und Militärpflicht befreit sein sollte. Aber der menschliche Geistliche teilt das Loos der andern. Nichts könnte verderblicher sein, als wenn man die Schwächen eines Geistlichen als geheiligt und unantastbar betrachten wollte. Ohne Zweifel ist Herr Hall schon längst dahin gelangt, über seine frühern Thorheiten, seine amtliche Heiligkeit und alles das zu lachen, und warum sollte ich, der ich zu meiner Zeit auch einmal ein unreifer Wanderprediger gewesen bin, nicht zum besten von Leuten seiner Art über den Herrn Amtsbruder Hall lachen?

Er war gekommen, um die Schwester Cynthy Ann zu besuchen, deren Name schon lange im Klassenbuche zu Hardens Groß Roads als der eines guten und annehmbaren Mitgliedes der Kirche in voller Gemeinschaft gestanden hatte. Er besuchte förmlich und amtlich jede Familie, in der sich ein solches Mitglied befand. Hätte er nicht förmliche und amtliche Besuche gemacht und sich wie ein Mensch dabei verhalten und nicht wie ein Herr Pastor, so würde er mehr genützt haben. Aber er kam zu Andersons und benachrichtigte Frau Anderson, daß er auf einer Besuchstour zu den Mitgliedern seiner Kirche begriffen, und daß, da jemand von ihrem Haushalt ein solches Mitglied sei, er gern eine kleine religiöse Unterhaltung mit der Familie anstellen und mit ihr beten möchte. Ob sie wohl die Gefälligkeit haben wollte, sie zusammenzuberufen?

So wurde denn Julia heruntergerufen und Jonas eingeladen, sich aus der Küche einzustellen. Sein Anblick betrückte den Bruder Hall. Denn war nicht dieses Newlight vom Satan abgesandt, eine von seiner Herde auf Irrwege zu verleiten? Aber er konnte hier wenigstens getreulich mit ihm ringen.

Er begann mit Herrn Samuel Anderson. Aber dieser Würdige sprang, nachdem er seine Frau durch einen Blick vergeblich um ein Stichwort gebeten, sofort auf die Posaunen der Apokalypse ab.

Herr Anderson, da Sie das Haupt dieser Familie sind, ist Ihre Verantwortlichkeit groß. Fühlen Sie sich im Besitz der vollen Sicherheit, in der Gnade zu stehen, mein Bruder? fragte Herr Hall.

Ja wohl, erwiderte Herr Anderson. Ich stehe da und halte meine Lampe gereinigt und gefüllt bereit für den Bräutigam. Ich horche auf nach dem Rufe um Mitternacht. Schon in dieser Nacht kann die Posaune erschallen. Ich fürchte,

Sie thun Ihre Pflicht nicht, sonst würden Sie Ihre Stimme erheben. Die Zeit und die Zeiten und eine halbe Zeit sind beinahe vorüber.

Herr Hall war hierdurch ein wenig aus dem Konzept gebracht. Ein Mann, dessen religiöse Unterhaltung einen feststehenden und herkömmlichen Typus hat, wird stets in Unruhe und Verlegenheit sein, wenn er aus seinem Gleise geschoben wird. Und er hatte wie alle andern die Ansteckung mit der Lehre der Adventisten empfunden und wünschte, sich nicht bloßzustellen. So wendete er sich an Frau Anderson. Sie antwortete wie ein Seraph auf alle Fragen, die an sie gerichtet wurden; denn die konventionellen Fragen gehen niemals durch den Panzer eines Heuchlers und wecken niemals das Gewissen eines Menschen, der sich selbst täuscht. Herr Hall wünschte in seinem amtlichsten Tone (einem Gemisch aus Würde, Feierlichkeit und Heiligkeit) Glück zu ihrer gründlichen Erfahrung in den Dingen, die ihr ewigen Frieden zu geben bestimmt seien. Er sagte ihr, daß Leute, die wie sie zu einem so hohen Gnadenstande gediehen wären, sich vor geistlichem Stolge zu hüten hätten. Und Frau Anderson nahm die Warnung mit schöner Demut auf und versank vierzig Faden tief in unverhüllte und ziemlich aufdringlich sich bemerklich machende Bescheidenheit, indem sie feierliche Seufzer ausstieß, zum Zeichen, daß sie sich selbst tadele, eine Selbsttadelung, die nicht einmal durch die äußerste Haut ging.

Und Sie, Schwester Ann, fuhr Herr Hall fort, indem er für jetzt Jonas beiseite ließ, ich hoffe zuversichtlich, daß Sie Ihr Licht leuchten lassen. Fühlen Sie, daß Sie weiter vordringen inbrünstig auf dem schmalen Pfade?

Die arme Cynthy Ann versank in tiefere Entmutigung, als sie je vorher empfunden hatte. Sie fürchtete, daß sie nicht vordringe. Es kam ihr vor, als ob ihr Herz gegen Gott kalt und tot wäre. Es schien ihr, als ob sie die Welt und ihre Lust durchaus nicht aufgeben könne. Es lag ihr auf der Seele wie eine Felsenlast, und viel waren der Kämpfe, die sie mit dem bösen Feinde zu bestehen hatte. Nein, ich komme nicht vorwärts, sagte sie.

Meine teure Schwester, sagte Herr Hall, lassen Sie sich von mir warnen. Hier ist Frau Anderson, welche die Welt ganz aufgegeben hat. Ich hoffe, Sie werden einem so guten Beispiele folgen. Lassen Sie sich nicht durch weltliche Neigungen in die Irre leiten, sie werden Ihnen sicher eine Falle stellen. Ich fürchte, Sie haben sich Ihre Standhaftigkeit nicht so bewahrt wie Sie sollten.

Hier wanderten die Augen des jungen Geistlichen zweifelhaft zu Jonas hin, vor dem er sich ein wenig fürchtete. Jonas an seinem Teile hatte keinen Grund, Herrn Hall wegen des Rates, den er Cynthy in ihrer Liebesangelegenheit erteilt, besonders grün zu sein, und jetzt hatten die Lobsprüche, die der Prediger Frau Anderson gespendet, und seine Verurteilung Cynthy Anns ihn durchaus nicht in eine Stimmung versetzt, in der man Ermahnungen das Ohr leiht.

Nun denn, Herr Harrison, sagte der junge Geistliche, indem er sich Jonas etwa mit der Vorsicht näherte, mit der ein Hund auf einen Fgel losgeht, wie fühlen Sie sich heute?

O ziemlich munter, danke schön. Und wie geht es Ihnen selbst?

Dies brachte den guten Mann ganz aus dem Häuschen und überzeugte ihn, daß Jonas sich in einem Zustande der äußersten Gottlosigkeit befinde.

Sind Sie ein Christ?

Na, ich denke, daß ich einer bin. Wie steht es mit Ihnen, Herr Hall?

Ich glaube, Sie sind ein Newlight. Nun denn, glauben Sie an den Herrn Jesus Christus? fragte der Geistliche in vernichtendem Tone.

Ja wohl, das thue ich, mein hochbetagter Freund, ich glaube an ihn ganz ungeheuer viel mehr als an solche Leute, die sich die Miene geben, als ob sie ein Recht und Patent auf alle seine sieben Segen hätten und sich feierlich in die Brust werfen und andern christlichen Genossenschaften harte Namen geben. Mein Freund, ich glaube an keine Religion, die aus Seufzen und Achzen und einem heftigen Temperamente besteht (hier blickte er nach Frau Anderson hin) und die vielmehr daran denkt, in der Lehre tüchtig zu sein, als an die Gefahr, im Leben ein faulendes Glied zu werden. Es giebt eine Menge fauler Eier mit glatten und glänzenden Schalen.

Hier gedachte Herr Hall der Vorschrift, nach welcher man die Perlen nicht vor die Säue werfen soll, und so wendete er sich an Humphreys, der sein Herz dadurch erfreute, daß er in sanftem und salbungsvollem Tone ein in die Phrasen der methodistischen Regulative gekleidetes Bekenntnis ablegte — Phrasen, die durch langen Gebrauch abgegriffen sind.

Zulia hatte sich in eine Ecke geschlichen. Aber jetzt richtete der Geistliche seine Worte auch an sie.

Beglückt mit einer Mutter, die ihre Stärke im Gebete sucht, sollten Sie, Fräulein Anderson, Ihre Sünden bereuen und vor dem zukünftigen Zorne fliehen. Sie kennen den rechten Weg. Sie sind auf ihn hingewiesen worden durch das Leben Ihrer Eltern, von Kindesbeinen an. Außerzogen in einem christlichen Haushalt, suchen Sie, ich bitte Sie herzlich, ohne Verzug Ihrer Seele Seligkeit.

Ich wiederhole dieses Gerede hier nicht gern. Aber es ist eine unglückliche Thatsache, daß ein gutes Herz und aufopfernde Frömmigkeit sich nicht immer mit praktischer Klugheit gepaart finden. Der Romanschreiber muß gleich dem Historiker die Dinge berichten, wie sie sind. Jemand, der in gesalbten Phrasen redet, befindet sich noch in dem Stadium geistiger Entwicklung, wo er wie ein Papagei eingelernte Worte schwagt.

Empfinden Sie den Wunsch, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen? fragte er.

Zulia gab eine unhörbare Antwort, die ungefähr wie eine Bejahung der Frage klang.

Meine teure, junge Schwester, Sie haben alle Ursache, sehr große Ursache zur Dankbarkeit gegen den allmächtigen Gott. (Wie viele andre junge, fromme Leute sagte Herr Hall statt Gott „Gatt.“) Ich begegnete Ihnen neulich im Hause Ihres Oheims. Der junge Mann, an dessen Leben wir damals verzweifelten, ist genesen. Und mit mehr von diesen Worten erzählte Herr Hall Juliens Geheimnis, während Frau Anderson zwischen Ihrem Verdruß und ihrer religiös aufgeregten Seelenstimmung im Begriff zu sein schien, zu versteinern.

Ich hoffe, der Leser erwartet nicht, daß ich ihm das Gefühl beschreiben werde, das Zulia empfand, als Herr Hall nun ein Kapitel aus der Bibel vorlas und darauf ein Gebet sprach, und ebenso wenig das, was im Herzen ihrer Mutter währenddessen vorging. Ich glaube, wenn Herr Hall hätte hören können, wie sie mit den Zähnen knirschte, als er in seinem Gebete Gott für die Genesung Augusts dankte, so würde er keine so hohe Meinung von ihrer Frömmigkeit mehr gehabt haben. Aber sie wußte ihre Gefühle zu beherrschen, bis der Geistliche hübsch zum Hause hinaus war. Indem Herr Hall Abschied nahm, sah er, wie bleich Zulia war, und wie sie zitterte, und mit seinem charakteristischen Mangel an Scharfblick hielt er ihre Aufregung für ein Zeichen religiöser Ber-

knirschung und bemerkte ihr, wie es ihn freue, zu sehen, daß sie zum Bewußtsein ihres Zustandes erwacht sei.

Und dann ging er, und darauf kam die Sündflut.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Die Sündflut.

Die unbeschreibliche Sündflut! Aber am Ende ist doch das schlimmste bei allen derartigen Dingen der Anblick, wo sie beginnen sollen. Ein Sturzbad, ein Zahnausnehmen, eine Amputation und eine Abendgesellschaft in Frack und weißer Binde sind alle schlimmer in ihrer Antizipation als in dem Moment, wo sie über uns ergehen. Julia wünschte, als sie so da stand und sich bemühte, eine Stecknadel in den Fensterrahmen hineinzudrücken, und auf das Losbrechen ihrer Mutter wartete, daß die Gewitterwolke plagen und sie die Sache loswerden möchte. Aber Frau Anderson verstand sich zu gut auf ihr Geschäft, um sofort zu beginnen. Sie kannte den Wert der Augenblicke unheimlichen Schweigens vor dem Anfang. Sie hatte sich nicht ihr ganzes Leben der Ausübung der Kunst des Folterns und Marterns befleißigt, ohne dieselbe sich in allen ihren Einzelheiten zu eigen zu machen. Ich zweifle nicht, daß die schwarzröckigen Väter vom heiligen Offizium Herren waren, die sich Zeit nahmen, die ihren Opfern reichlich Muße zu vorhergänglichem Nachdenken gewährten, ruhig ihre Werkzeuge auspackten, mit liebevollen Blicken die Daumenschraube prüften, um sich zu versichern, daß sie glatte Arbeit machen werde, mit viel zärtlichem Vorbedacht die Streckmaschine und das Rad besprachen, als ob das Foltern etwas angenehmes wäre, das man sich aufsparen müsse wie ein kleines Mädchen sich sein Zuckerlandlammchen bis zuletzt aufhebt, und an das man sich erst machen dürfe, wenn der Appetit durch Betrachtung gehörig geschärft sei. Ich habe nie das Vergnügen gehabt, einen Inquisitor zu kennen, und ich kann nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß sie in dieser überlegenen Weise zu Werke gingen. Aber es ergiebt sich aus ihrer Natur, daß sie es so machten. Henkersknechte, welche ihr Geschäft aus dem Fundamente verstehen, verfahren stets überlegsam.

Frau Anderson fühlte, daß das Meisterstück von Auszankungskunst, welches sie vom Stapel zu lassen im Begriffe war, nicht ohne Überlegung, sondern „würdig, behutsam und in der Furcht Gottes“ vorgenommen werden müsse. Und so hielt sie an sich, und Julia fingerte an der Quaste des Fenstervorhanges herum und zitterte vor dem kalten Frösteln der Erwartung. Und Frau Abigail fuhr fort, sich zu überlegen, wie sie es mit diesem Ausbruch anstellen solle, der zweifellos ihr letzter vor dem Tage des Gerichts, der ihre Meisterleistung, der würdige Gesang eines sterbenden Schwanes sein sollte. Und dann hoffte sie — hoffte sie aufrichtig — imstande zu sein, durch diesen gewaltigen Anfall Sullen zum Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit zu erwecken. Denn in ihrer Seele herrschte ein solches Durcheinander sehr verschiedner Beweggründe, daß man niemals unterscheiden konnte, was bei ihr Aufrichtigkeit und was Heuchelei war.

Das Gewissen Frau Andersons war ein ganz und gar objektiv eingerichtetes. Wie Jonas oft bemerkte: sie hatte ein starkes Gefühl für andrer Leute Unwürdigkeit. Und die Sünden, welche sie am leichtesten entdeckte und am genauesten abzuschätzen verstand, waren gewöhnlich Sünden gegen ihre werthe Person.

Zulien's Ungehorsam gegen sie war nach ihrer Vorstellung ein schwärzeres Verbrechen als ein an einem andern begangener Mord gewesen sein würde. Und jetzt saß sie da und überdachte nicht die Grenzen der Strafrede, die sie loszulassen im Begriffe stand — das machte ihr wenig Kopfzerbrechen —, sondern die Frage, ob sie imstande sein werde, der Sache volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Es war ungefähr so, wie wenn ein tyrannischer Schulmeister im Westen seine lange buchene Gerte erst behaglich gerade biegt, ehe er sie anwendet.

Nicht, daß Frau Anderson die ganze Zeit über geschwiegen hätte. Sie seufzte und stöhnte in krankhafter Andacht. Sie „suchte Kraft von droben, um ihre volle Schuldigkeit thun zu können,“ würde sie uns gesagt haben. Sie „kämpfte im Gebet für ihre Tochter,“ und sie sorgte dafür, daß ihr Theatergeflüstergebet dann und wann die Ohren des Gegenstandes erreichte, dem es galt. Humphreys blieb sitzen, indem er sich stellte, als läse er das Exemplar des „Josephus,“ das auf dem Tische lag, beobachtete aber das Heraufziehen des Wetters mit dem Interesse des Kenners und Liebhabers solcher Dinge. Und da er blieb, entschloß sich auch Jonas zu bleiben, um Zulien Mut einzusößen, und er winkte Cynthh, ebenfalls auszuharren. Samuel Anderson aber, der seine Tochter liebte und seine Frau fürchtete, flüchtete sich wie ein Hasenfuß vor dem kommenden Auftritte. Jedermann erwartete, Frau Abigail werde wie eine Furie loswettern.

Aber sie wußte ein besseres Verfahren als dieses. Sie fühlte, wie ihr ein besserer Plan wie durch Inspiration gekommen war. Sie empfand, daß „der Herr sie leite.“ Und vielleicht war das der Fall, nur war es dann der Herr drunten. Es kam Jonas wirklich vor, als ob der Teufel ihr beistünde. Denn statt in eine Reihe ihrer alltäglichen Schimpf- und Schmähreden auszubrechen, deren Quellen sie längst schon erschöpft hatte, fiel sie plötzlich auf die Knie und begann für Zulien zu beten.

Kein Flucher flucht je so kräftig wie der Priester, der seinen persönlichen Groll in amtliche und fromme Anklagen hüllt, und Frau Anderson hatte niemals Schimpfreden so bündig, so schrecklich und so zermalmend ausgeteilt, als sie solche jetzt in der Verhüllung eines Gebetes für die Erlösung der Seele Zulien's von wohlverdienter Verdammnis austeilte. Aber Abigail sagte nicht Verdammnis. Sie überließ das schwächern Geistern. Sie hielt es für etwas vorzüglicheres, mit Salbung und Emphase das Wort „Hölle“ zu brauchen, um die Seelen von Sündern zu schrecken. Frau Anderson's Gebet eignet sich nicht zur Mittheilung. Diese Art der Gotteslästerung ist zu schlimm, als daß man sie niederschreiben dürfte. Sie krönte ihre Klimax — ganz so, wie ich einmal einen Prediger bei einer großen Seelenerweckung für einen Spötter beten hörte, welcher der Seele dieses Gerechten Argerniß gegeben hatte — damit, daß sie Gott bat, ihre Tochter zu befehlen, oder sie, falls sie unbekehrbar sein sollte, von hinnen zu nehmen, damit sie nicht Zorn aufhäufe für den Tag des Zornes. Denn die Sorte von religiöser Aufregung, welche die bösen Leidenschaften nicht beruhigt, scheint sie zu entflammen, und Frau Anderson war in keinem Sinne des Wortes bei geistiger Gesundheit. Und das Gebet war mehr an die entsetzte Julia gerichtet als an Gott. Sie würde furchtbar erschrocken sein, wenn ihre Bitte gewährt worden wäre.

Julia würde vor der Vermahnung davongelaufen sein, welche auf das Gebet folgte, hätte Frau Anderson dieselbe ihr nicht geschickt unter der Decke einer religiösen Ansprache beigebracht. Sie bat Zulien flehentlich, in sich zu gehen

und zu bereuen, und dann verschritt sie, indem sie sich stellte, als wolle sie ihr ihre Sündhaftigkeit zu Gemüte führen, dazu, sie zu schimpfen.

Konnte Julia denn gar nicht in Hitze geraten? O ja, sie hatte ohne Zweifel eine Dosis von dem hitzigen Temperament ihrer Mutter, wenn auch ohne deren Niederträchtigkeit. Sie würde Widerstand geleistet haben, wenn sie sich nicht von Kindesbeinen an durch das Bewußtsein gelähmt gefühlt hätte, daß jedes Widerstreben nutzlos sein würde. Die tapfersten der Dörfler am Fuße des Vesuv ließen sich nie im Traume beikommen, dem Krater seinen Mund zu stopfen.

Aber glücklicherweise ging Frau Abigails wahnwitziger Grimm ein wenig zu weit.

Du arme verlorene Sünderin, sagte sie, denken zu müssen, daß du dicht unter meinen Augen ins Verderben rennst und uns allen miteinander Schande machst, indem du bei Nacht mit schlechten Menschen im Lande herumziehst. Aber es giebt selbst für solche, wie du eine bist, Gnade.

Julia würde die volle Bedeutung dieser Befleckung ihrer Reinheit nicht verstanden haben, wenn sie nicht einem Blicke Humphreys' begegnet wäre. Seine Miene, halb Hohn, halb Zweideutigkeit, schien der Rede ihrer Mutter die rechte Deutung zu verleihen. Sie streckte ihre Hand aus, die Farbe wich von ihren Wangen, und sie sagte: Sag noch ein Wort, und ich gehe von dir weg und komme niemals wieder zurück — niemals! Dann setzte sie sich nieder und weinte laut, und daraufhin lebte Frau Andersons mütterliche Liebe, ihre „lieblose Liebe,“ wieder auf. Auch das würde eine Art Niederlage gewesen sein, wenn ihre Tochter sie verlassen hätte. Sie schwieg und setzte sich in ihren Schaukelstuhl mit dem Sitz aus geflochtenem Spahn, welcher knisterte und knackte, wenn sie sich wiegte, und welcher damit statt ihrer zu sprechen schien, als sie den Mund geschlossen hatte. Ihr Gesicht nahm eine Märtyrermiene an und wandte sich mit einem Aufblick zum Himmel, welcher die Gerechtigkeit ihrer Sache bewies, und zuletzt zog sie sich auf ihre Reserve zurück: sie weinte hysterisch in aufrichtigem Mitleid mit sich selbst, bei dem Gedanken, daß eine liebevolle Mutter eine solche Tochter haben müsse.

Als Julia fand, daß ihre Mutter von weiterem Reden Abstand genommen hatte, ging sie auf ihre Stube. Sie betete dort nicht gerade, sprach aber mit sich selbst, indem sie im Zimmer auf und ab ging. Es war ein Monolog, und doch war es eine bewußte Berufung an ein unsichtbar Gegenwärtiges, das sie nicht falsch beurteilen konnte, und so ging sie von einem Selbstgespräch zu einem Gespräche mit Gott über, und zwar ohne die Formalität des Gebetes. Ihre Mutter hatte so gesprochen, daß es schien, Gott sei gegen sie. Jetzt verteidigte sie wie David ihre Unschuld vor Gott. Sie wiederholte vor sich selbst und doch zugleich vor Gott — denn ist nicht jede Anrufung unsers Gewissens zugleich in gewissem Sinne eine Anrufung Gottes? — sie wiederholte alle Kämpfe der Nacht, wo sie zu August in der Burg gegangen war. Man redet von dem Troste, der in Gottes Erbarmen liegt. Aber Julia fand Trost in Gottes Gerechtigkeit. Er konnte sie nicht falsch beurteilen.

Dann öffnete sie das neue Testament an der alten Stelle und las die Worte, die sich schon längst ihrem Gedächtnisse eingeprägt hatten. Und darauf kam sie — mühselig und beladen — wieder zu ihm, der da eingeladen hatte, und fand Ruhe. Und dann fand sie, wie dies manch anderer auch gefunden hat, daß das zu Gott Kommen nicht, wie Theoretiker behaupten, ein Kommen ein für

allemal, für die ganze Lebenszeit, sondern ein oft und immer wiederholtes Kommen ist.

Sonäs und Cynthy Ann zogen sich nach der Küche zurück, und jener sagte in seiner rücksichtslosen Weise: Will ein Schafskopf heißen, wenn die nicht mehr Teufel im Leibe hat, als Maria Magdalena am schönsten Tage ihres Lebens. Ich sollte meinen, daß nach einem Leben mit ihr als Mutter die Hölle eine recht gesunde und angenehme Gegend sein würde. An der kann selbst der Teufel nichts mehr ausbessern.

Rede doch nicht so, Sonas; du sprichst so kurios, wie wenn du wirklich etwas gottlos wärest.

Das bin ich auch, meine liebste Cynthy, aber Abigail Anderson ist nicht bloß etwas gottlos, sondern ganz. Sie flucht, wenn sie betet, Sie verflucht dieses arme Mädchen Gott ins Gesicht hinein. Leb wohl, ich muß gehen. Es riecht hier ganz fürchterlich nach Schwefel und Pech. Die letzten Worte brummte er indignirt in sich hinein, als er über die Schwelle von Cynthys sauberer Küche schritt.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Ein Habicht verscheucht.

Sonäs war aufs schwerste beunruhigt. Er übertrieb bei sich den Schaden, den Humphreys jetzt August anthun konnte, da er wußte, wo dieser war. August feinstenfalls war überzeugt, daß Humphreys nichts gegen ihn unternehmen werde, sicherlich wenigstens nicht auf dem Wege gesetzlichen Vorgehens. Und was den Verkauf von Andersons Farmen betraf, so machte ihm das keine Sorge. Wie zu dieser Zeit fast auf jedermann, so hatten die Behauptungen der Willeriten auch auf August Wehle einen starken Eindruck gemacht, und wenn die Welt im nächsten Monat unterging, so hatten die Farmen nichts zu bedeuten. Er wies sich aber die Lehre Willers als Täuschung, so wurde Julia durch den Verlust des Eigentums Samuel Andersons mit ihm, soweit als weltliche Güter in Rechnung kamen, auf gleiche Stufe gestellt. Das Glück, das dieser letzte Gedanke ihm brachte, beschämte ihn. Warum sollte er sich über Herrn Andersons Unglück freuen? Warum sollte er den Wunsch hegen, Julien zu sich herabzuziehen? Aber trotzdem blieb der Gedanke ein angenehmer.

Sonäs aber wollte es nicht so haben. Er hatte seinen Plan. Er ging in jener selben Nacht mit Cynthy Ann von der Adventistenversammlung heim und trat dann unter die Ede der Veranda, um mit ihr zu plaudern, wobei er fest überzeugt war, daß Humphreys ihnen von oben her zuhören werde. Er vernahm nach einer Weile, wie sein verstohlener Tritt in der obern Veranda ein lockeres Bret aus seiner Lage brachte. Darauf begann er mit Cynthy Ann in folgendem Tone zu sprechen:

Siehst du, ich darf keine Geheimnisse verraten, Cynthy Ann, auch deiner königlichen Gutheit nicht, wie ich sagen möchte, da du meine Frau nicht bist und auch nicht werden wirst, wenn der Bruder Goshorn seinen Willen durchsetzt. Aber meine Herzkönigin bist du trotzdem. Wie wärs aber, wenn ich dir ein Geheimnis wenigstens andeuten wollte?

Wst, bist! sagte Cynthy Ann, teils weil sie eine sündige Freude über die Schmeichelei empfand, teils weil sie überzeugt war, daß Humphreys sich über

ihnen befand. Aber Jonas zollte der Warnung keine Aufmerksamkeit, sondern fuhr fort:

Ich werde dir einen Wink geben, so kräftig wie den Wink eines Irländers, vor deren Andeutung man, wie es heißt, auf den Rücken fällt. Setzen wir einen Fall. Es ist, wie du weißt, nichts unrechtes, wenn man einen Fall setzt. Ich habe Tungen gekannt, die schmissen mit einem Steine nach einem Baumspahl und trafen einen Baumstumpf und sagten dann: Gesezt den Fall, daß ein Specht auf dem Stumpfe dort gefessen hätte, würde ich ihn nicht umgekegelt haben? Du kannst dir überall einen Fall setzen und einen Specht hinstellen. Nun denn, setzen wir mal den Fall, es wäre da eine Inquisition oder Requisition oder so was der Art vom Gouverneur des Staates Alt-Kentucky eingelaufen beim Gouverneur des Staates Indiana. Und setzen wir den Fall, dieses Dokument wäre hierher geschickt worden in dieses County, und es wäre von wegen der Person eines gewissen Thomas A. Parkins, alias J. W. Humphreys, der eingespündet werden sollte. Und gesezt weiter den Fall, es spezifizierte gewisse Verbrechen, begangen, so viel ich weiß, in Paducah und am ganzen Ufer hin. Was denkst du nun, alle diese Fälle gesezt, daß Clark Township thun würde, um sich zu trösten, wenn diese melodienreiche Stimme und diese blitzenden Uhrberlocken in Schande versunken wären ewiglich? Selah! Gute Nacht, und daß du mir gegen keine lebende Seele und auch gegen keine tote ein Wort von dem verlauten lässest, was ich dir gesagt habe. Morgen bei Tageslicht wirst du mehr wissen, als was du jetzt erfahren hast.

Der letzte Teil dieser Rede erwies sich als wahr; denn um Mitternacht war der Habicht weggeflogen, und der Verlauf der Andersonschen Farnen an Humphreys wurde niemals perfekt. Drei Tage lang war das Ende der Welt über dem Interesse vergessen, welches Clark Township an der Flucht seines Lieblings nahm. Und allmählich verbreitete sich auch die Geschichte von Normans Zusammentreffen mit den Spielgaunern und von der Wiederverlangung des Geldes durch August in der Gegend, indem Jonas vertrauliche Andeutungen fallen ließ. Und allmählich wurde auch eine andre erbauliche Geschichte bekannt — sie ließ sich nicht lange verbergen. Es war die Geschichte Betsy Malcolms, welche behauptete, sie habe sich bei Gelegenheit eines Ausflugs, den sie zusammen nach Kentucky gemacht hätten, um einer großen Versammlung beizuwohnen, heimlich mit Humphreys trauen lassen. Die Geschichte war vermutlich wahr, aber unbarmherzige Herumträger von Neuigkeiten schüttelten die Köpfe darüber.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Über die Beziehungen Napoleons III. zu Preußen und Deutschland. Ein Vortrag von Bernhard Simson, Professor in Freiburg i. B. Freiburg und Tübingen, J. C. B. Mohr, 1882.

In klaren Zügen legt der Verfasser dieser Broschüre dar, daß Napoleon III., der im Kampfe gegen Preußen und Deutschland den Untergang seiner Herrschaft finden sollte, an sich durchaus kein Feind von Deutschland und Preußen war,